

Die Zeitung der Kinderbeteiligung

Kinder Stimme Innsbruck

Seite 3-5

Kinder mit Wirkung



Seite 12

Frei Day & Tu-Es-Tag



Seite 13

Räume neu gestalten





Kinder wirken mit: im Stadtteil, an der Schule

Wie gelingt Kinderbeteiligung? Dazu haben wir bereits eine Ausgabe unserer Kinderstimme Innsbruck geschrieben. Diesmal berichten wir, was Kinder dabei tun, was Erwachsene (!) lernen und wie Schule, Stadtverantwortliche und Organisationen mithelfen. Bei Anton und Kilian gibt es ein Schulparlament. Kinder dürfen viel entscheiden. So diskutieren sie zum Beispiel, ob eine Rutsche im Schulgarten aufgestellt wird. Es gibt auch den Klassenrat. Die

ganze Klasse bespricht Themen. Gibt es einen Streit, der noch offen ist, dann schauen die Kinder, wie man das lösen kann. Das finden alle sehr cool. Manche Klassen haben auch den Frei Day oder den Tu-Es-Tag: Sie gestalten eigene Projekte zu den Sustainable Developmental Goals (SDGs). Eine Gruppe wählte das Thema nachhaltige Städte und schrieb auch an Landeshauptmann Mattle. Wollt ihr mehr erfahren? Dann lest unsere Zeitung. Wir hoffen, sie gefällt euch!

Euer Redaktionsteam:
Aeneas, Anja, Almir, Annika, Anton, Catharina, Elena, Emilio, Emily, Ferri, Finn, Frida, Ira, Kilian, Lara, Lia, Lilith, Line, Marit, Maté, Maya, Mia, Mimi, Patience, Samuel, Sarah, Sophia, Teresa, Valentina, Viktoria

*Es wollten nicht alle fotografiert werden.



Wir machen's selbst: Wie, wer und warum?

mit Anton, Kilian, Lara und Teresa
Carmen, Julia, Nina und Thomas

Carmen und Julia (Welt der Kinder) haben Kinder und Erwachsene eingeladen, von ihren Erfahrungen zu erzählen. Anton, Kilian, Lara und Teresa leben in Innsbruck und haben Erfahrung mit Kinderbeteiligung an Schulen und im Stadtviertel. An beiden Orten helfen ihnen Erwachsene, eigene Projekte umzusetzen. Neben Julia und Carmen sind dies Nina (SOS-Kinderdorf), Maria (Stadtteilkordinatorin Wilten) und Thomas (Bildungsdirektion). Er unterstützt Schulen, die Kinderbeteiligung stärken wollen.

Carmen: Wie könnt ihr euch an euren Schulen beteiligen?

Anton: Bei uns an der Schule gibt es ein Schülerparlament. Ich bin Stellvertreter der Klassensprecher. Wir dürfen ganz viel entscheiden. Wir gestalten jetzt zum Beispiel eine Rutsche für den Garten. Ich bin ganz froh, sonst würde der Garten immer gleich aussehen, das wäre sehr langweilig.

Kilian: Wir haben einen Klassenrat, wo die ganze Klasse zusammenkommt und Themen bespricht. Wenn jemand Streit

hatte, der noch offen ist, dann schauen wir: Wie könnte man es lösen? Das finde ich sehr cool.

Teresa: In unserer Klasse haben wir den Frei Day. Da dürfen wir Projekte zu den Sustainable Developmental Goals (SDGs) gestalten. Die wurden uns schon in der ersten Klasse erklärt. Wir schmieden Pläne, um etwas zu verändern.

Lara: Und jeden Monat treffen wir Klassensprecher:innen die Direktorin und vermitteln, was wir in den Klassen besprechen.

Carmen: Wie gelingt Kinderbeteiligung? Was müssen Erwachsene tun?

Anton: Erwachsene müssen gut zuhören können.

Kilian: Und dann uns Kindern helfen, wenn wir was brauchen.

Lara: Aber sie sollen nicht alles durcheinanderbringen. Das passiert bei uns zuhause und in der Schule, dass wir grad su-

Interview Fortsetzung



per im Takt sind und dann kommt eine Frage von einem Erwachsenen und wir sind wieder durcheinander.

Teresa: Wir Kinder entwickeln unsere Ideen und arbeiten daran. Da braucht es manchmal einen Erwachsenen, der ein wenig hilft. Wenn einem die Ideen ausgehen, oder etwas in der Organisation schwerfällt, dann braucht es eine starke, stützende Hand. Wenn ein Kind kommt und fragt: „Kannst du mir helfen?“, soll der Erwachsene auch helfen. Wenn das Kind aber grad in die Arbeit vertieft ist, dann soll es besser weiterarbeiten können. Sonst kommt man aus dem Takt.

Lara: Viele Erwachsene denken, dass wir nur Kinder sind und dass wir das nicht können. Doch wir können manches sogar besser als es die Erwachsenen können.

Teresa: Die Erwachsenen wollen das nicht zugeben, dass Kinder manche Sachen besser können als Erwachsene.

Kilian: Eigentlich wollen sie uns nur helfen, aber sie unterschätzen uns oft.

Anton: Manchmal wollen sie fragen: Ist alles ok, Brauchst du Hilfe? Sie fragen es auf eine andere Art und Weise.

Carmen: Wie sehen das die Erwachsenen?

Thomas: Ihr beschreibt sehr gut, was es braucht. Da ist vieles drin, was ich gelernt habe, was ich als Lehrer auch lernen musste. Für mich gibt es einen Schlüsselbegriff dafür: Das Vertrauen. Wir brauchen ein großes Maß an Vertrauen, dass ihr Kinder das könnt. Das bedeutet auch, darauf zu vertrauen, dass ihr damit umgehen könnt, wenn etwas nicht gelingt. Ich hab das von einem anderen Pädagogen gelernt: In einer Projektwoche hat er mir verboten, bestimmte Dinge für meine Klasse zu tun. Er wollte, dass ich die Kinder selbst machen

lasse, etwa eine Gruppe zu bilden. Und es war richtig: Die Kinder haben wunderbar hineingefunden. Für mich war das nicht leicht zu lernen. Es geht darum, ein Gespür dafür zu entwickeln: Wann stört man im Prozess? Und wann braucht es eine starke Hand?

Maria: Ein Grund, warum Erwachsene oft so schnell hineinfunkeln ist, weil wir schon so klare Bilder haben. Ich kann und muss da oft sehr viel lernen von den Kindern: Was geht und was geht nicht? Mein Sohn hat Spatz'ln gekocht ohne Eier. Und es ist gut gegangen. Das hab ich erst gar nicht geglaubt.

Manchmal geht es schneller, wenn Erwachsene etwas machen. Im Stadtteil haben wir bestimmte Zeitfenster zur Verfügung. Für das Malen des Durchgangs mussten wir zum Beispiel den Besitzer des Gebäudes finden: Wer kann das Bemalen erlauben? Das sind eher nervige Sachen, sie brauchen Zeit. Wir wollten das aber Mitte Juni umsetzen – da ist es praktisch, dass ich das Bindeglied bin und beim Organisieren helfe. Oft sind auch viele Regeln zu beachten und es geht nicht immer alles. Manchmal braucht es Umwege ... wie finden wir noch das nötige Geld. Das können Kinder schon auch selbst machen, aber dann dauert es länger. Und es kann sein, dass sie die Freude daran verlieren. Wir haben wir jetzt lauter nette Leute getroffen, trotzdem hat es lange gedauert.

Carmen: Wie war das bei der Rutsche im Garten: Wisst ihr, was sie kostet?

Kilian: Ja, wir reden schon darüber. Die Lehrer sagten, dass es nicht so leicht wird.

Anton: Wir wissen schon: Wenn einer sagt, ich will einen Aquapark, das funktioniert wohl nicht, wegen dem Platz und der Kosten. Bei der Rutsche können wir nicht in die Garage graben, die darunter liegt. Der andere Teil des Gartens gehört

eigentlich zu der Nachbarschule. Da müssen wir fragen. Und es muss einen bestimmten Sicherheitsgrad geben. Unsere Lehrerin hat alles erklärt.

Nina: Die Herausforderung hat Anton jetzt gut beschrieben. Erwachsene haben manchmal das Gefühl, dass Kinder das nicht entscheiden können. Oft haben sie die Information nicht. Man muss erst mal wissen, dass es Anträge gibt und was ein Budget ist. Es ist unsere Aufgabe, euch die Infos zu geben, die ihr braucht, um mitgestalten zu können.

An der VS Fischerstraße wollten die Kinder, dass die Straße für immer eine Spielstraße wird. Wir haben mit der zuständigen Politikerin versucht, das durchzusetzen. Das ging nicht, weil eine Zufahrt für Rettung und Essensanlieferung möglich sein muss. So haben wir entschieden: Wir machen ab und zu für einen halben Tag ein Straßenfest. Da gab es natürlich Erwachsene, die sagten: Das ist nichts Neues, wir machen das ja immer wieder. Die Erwachsenen mussten aber lernen: Diese Feste machen die Kinder. So sind die Feste vielleicht nicht so spektakulär. Es ist für die Kinder aber sehr, sehr schön, weil sie die Gastgeber:innen sind.

Teresa: Könnte ich zum Beispiel beim nächsten Mal Kekse backen und mitbringen?

Nina: Gastgeber beim Straßenfest sind die Kinder. Sie haben schon die Haltung: Lass uns das miteinander machen. Wir müssen nur schauen: Geht das mit dem Strom, ist was gefährlich? Es braucht auch ganz viele Leute, die gut zusammenarbeiten. Manchmal gschaftl'n die Erwachsenen rein, weil sie nicht gut abgestimmt sind.

Es geht oft um Verantwortung. Am Freitag beim Kindercafé wollten die Kinder einkaufen gehen. Und ich sagte: Nein, können wir nicht machen, weil ich nicht weiß, ob eure Eltern damit einverstanden sind. Es ist deshalb sehr wichtig, dass wir Erwachsenen gut miteinander reden und verstehen, damit die Kinder wirklich mitgestalten wollen und können.

Maria: Beim Straßenfest müsste man das Kinderteam fragen, welches das Ganze organisiert. Kannst du Kekse mitbringen? Die Kinder entscheiden. Die Spielstraße in der Fischerstraße ist ein Beispiel, wir haben ganz stark dafür gekämpft, dass die Erwachsenen nicht reinpfuschen. Das mussten die Erwachsenen lernen, dass das der Raum ist, den die Kinder gestalten.

Lara: Kinder sollten auch davon erfahren können: Beim Kindercafé oder bei der Spielestraße – wie schaffen wir das?

Nina: Die Kinder bewegen sich am liebsten in ihrem Viertel. Sie wollen nicht weite Wege machen müssen. Die Kinder der VS Fischerstraße haben zum Beispiel gesagt, dass sie den Verkehrspark in Wilten cooler machen wollen. Da haben wir den zuständigen Politiker eingeladen. Er fragte: Kennt ihr nicht die Parks in Innsbruck, die wir gestaltet haben (z.B. Rapoldipark, Park in der Nähe vom Inn)? Eines der Kinder antwortet: Ja. Aber wie soll ich da hinkommen? Dann hat er uns geholfen. Es geht darum dort etwas zu machen, wo die Kinder selbst hinkommen. Deshalb gibt es ein Kindercafé in Wilten und eines im Treibhaus.

Carmen: Wie geht es euch, wenn ihr den Erwachsenen zuhört?

Anton: Ich finde, das waren gute Argumente. Ich finde es cool, dass ihr zuhört. Da können die Kinder mehr entscheiden.

Kilian: Nicht immer nur zuhören, was die Erwachsenen denken!

Carmen: Was sind die Herausforderungen in der Kinderbeteiligung?

Julia: Für mich ist die größte Herausforderung der begrenzte Raum in der Stadt, den alle haben wollen. Die Kinder, die Berufstätigen, die Senior:innen, Die Geschäfte ... alle müssen das miteinander aufteilen. Hinzu kommt, dass der Raum etwa aufgrund des Verkehrs nicht immer sicher ist für Kinder. Ein Beispiel ist das Kindercafé im Treibhaus. Da gibt es keinen Raum im Freien, wo sich Kinder gefahrenfrei bewegen können, den Garten der Schule nebenan dürfen wir nicht nutzen. aber das Treibhaus ist sehr groß.

Carmen: Was bedeutet es, wenn eine Schule versucht, Kinder zu beteiligen?

Thomas: An der Schule gibt der gesetzliche Rahmen viel her. Die Lehrperson ist für eure Sicherheit verantwortlich. Je älter Kinder werden, umso mehr Verantwortung könnt ihr für euch selbst übernehmen. Und je mehr ihr das könnt, umso mehr darf sich eine Lehrperson auch zurücknehmen.

Es gibt auch Grenzen: Wenn ich sage, ich gestalte einen Schulraum, dann gibt es immer das Thema mit dem Geld. Dann ist in der Regel mit dem Schulerhalter zu sprechen. der sich das oft noch nicht vorstellen kann. In den Gemeinden hat man manchmal Angst, dass jemand sagt: Jetzt müssen die Kinder das selbst machen. Wenn aber klar ist, es soll ein gemeinsames Tun sein und alle helfen zusammen, dann geht es besser. Erlaubt ist ganz, ganz viel, man muss sich trauen. In der Schule muss man die Vorstellung aufbrechen, dass es nur ums Schreiben, Rechnen und Lesen und um Wissen um die Welt geht. Die Erwachsene müssen ihre Vorstellung davon verändern, was Kinder in der Schule lernen müssen. Wichtig ist zu fragen, was braucht ihr für euer Leben.

Weitere Einsichten findet ihr auf Seite 15. Am 09. Oktober 2025 wollen wir diese vertiefen und laden ins Haus der Begegnung ein. Infos unter www.weltderkinder.at und auf dem YouTube-Kanal Netzwerk Welt der Kinder.

Beteiligung an der Schule



Das Schulparlament

von Anton und Kilian

Wie funktioniert unser Schulparlament? Das möchten wir euch vorstellen. Aus allen Klassen der Volksschule nehmen Klassensprecher:innen und ihre Stellvertreter:innen teil. Wer Klassensprecher:in werden will, kann dafür seinen Namen auf einer Liste ankreuzen. Auch die jüngeren Kinder können sich aufstellen lassen, aber in unserer Klasse wollte das niemand. Wer sich aufstellen lässt, überlegt sich Themen: Wofür will man sich einsetzen, wenn man gewählt wird? Antons Themen waren: mehr Müllkübel im Schulgarten, Tiere schützen und im Schulgarten Müll sammeln. Er wurde gewählt und hat letzteres gleich nach der Wahl umgesetzt.

Jedes Kind hat eine Stimme. Wählen ist freiwillig und einfach. Man nimmt sich einen Zettel, schreibt den Namen seines Favoriten darauf, faltet ihn zusammen und wirft ihn in die Wahlbox.

Nach einer Woche werden die Zettelchen mit Namen gezählt. So stand Anton heuer als Klassensprecher-Stellvertreter fest. Alle Kinder wissen jetzt: Sie können zu ihm kommen, wenn sie etwas brauchen.

Pro Klasse gibt es ein bis zwei Klassensprecher:innen, eine Klasse hat sogar fünf. Im Parlament besprechen wir immer 30 Minuten lang unsere Themen. Die Themen finden wir in der „Boxi Box“. Das sind Boxen, die in jeder Klasse stehen. Die Kinder können ihre Anliegen und Wünsche auf einen Zettel schreiben und hineinwerfen. Diese Boxen werden zum Schulparlament mitgebracht. Wie die Boxen von den Schüler:innen angenommen werden und ob viele Themen zum Schulparlament kommen, können wir noch nicht einschätzen. Wir verwenden sie erst seit 4 Wochen.

In der ersten Sitzung des Parlaments haben wir die nächsten Termine vereinbart und die Einrichtung einer Pinnwand besprochen. Diese Pinnwand befindet sich in der Schule beim Eingang. Die Klassensprecher:innen werden mit Namen und Fotos vorgestellt und die Themen des Schulparlaments angezeigt. So bekommen alle Kinder etwas vom Parlament mit. Falls jemandem etwas nicht passt, kann man sich an die Klassensprecher:innen wenden.

Im Parlament wird zu jedem Thema eine soziokratische Runde gemacht. Das bedeutet: Alle dürfen ihre eigene Meinung sagen. Heute kam beispielsweise der Vorschlag, eine Rutsche im Schulgarten aufzustellen. Wer aufzeigt, bekommt den soziokratischen Ball und darf etwas dazu sagen. Man kann begründen, warum man eine Idee gut oder nicht gut findet. Irgendwann, wenn wir das Thema mit der Rutsche fertig besprochen haben, werden wir eine soziokratische Abstimmung machen: Wollen wir eine Rutsche im Schulgarten oder nicht? Wir können dann sagen: „Ich gebe meinen Konsent“ oder „Ich gebe meinen Konsent nicht“. Wer seinen Konsent nicht gibt, begründet auch, warum. Der Unterschied zur demokratischen Abstimmung besteht darin, dass man über eine fixe Idee nicht nur mit Ja oder Nein abstimmt. Es geht um die Begründung. So streitet man nicht so oft. Bei der soziokratischen Runde hat jedes Kind eine Stimme, aber bei der richtigen Abstimmung hat jede Klasse nur eine Stimme. Da müssen sich die Vertreter:innen der Klassen einigen, für was sie abstimmen. Manche Sachen müssen vor der Abstimmung mit der Direktorin besprochen werden.

Wir bekommen im Schulparlament die Aufgabe, manche Themen mit in den Klassenrat zu nehmen. Der Klassenrat findet einmal wöchentlich statt, alle Kinder aus der Klasse nehmen daran teil. Dafür gibt es auch eine Box, in die Kinder ihre eigenen Themen reinschreiben können.

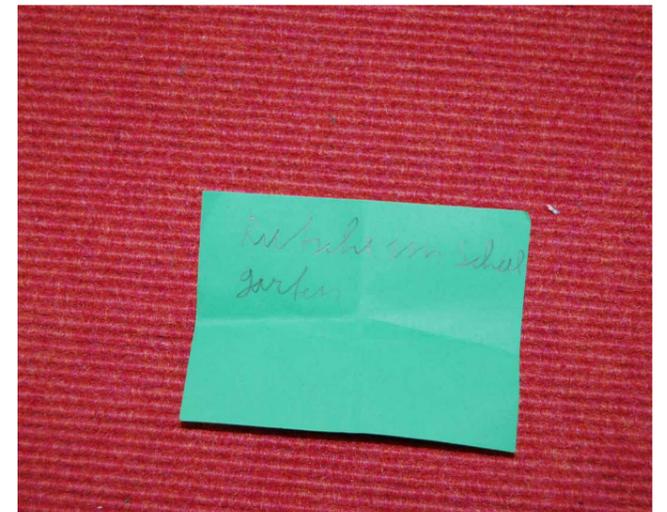
Für die Zettel gibt es verschiedene Farben:

Rot – das stört mich.

Gelb – das möchte ich der Klasse sagen.

Grün – das freut mich.

Da stehen Sachen drin wie: „Wer hat meine Kaugummi-Dose geklaut?“ oder „... ärgert mich“. Unsere Lehrerin Michaela sucht die Person aus, die leise aufzeigen kann. Diese Person ist dann Vorsitzende:r und Moderator:in des Klassenrats. Es gibt auch weitere Rollen: Regelwächter:in, Protokollschreiber:in und Zeitwächter:in, damit wir uns leichter an die Regeln halten, die Zeit einhalten und es ein Protokoll gibt. Bei Abstimmungen zählt jede Stimme gleich viel, auch die von Michaela.





Unsere Projekte an der Praxisvolksschule

von Ira und Lara

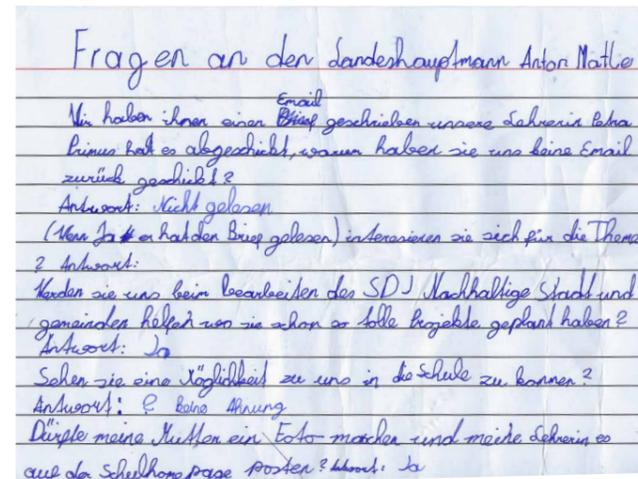
In unserer Klasse haben wir den Frei Day. Da können wir unsere eigenen Projekte machen. Teresa ist gerade in der Sillschlucht und sammelt Müll, deswegen kann sie beim Interview nicht dabei sein. Ihr ist es wichtig, dass wir uns um die Umwelt kümmern und ein sauberes Meer haben. Teresa möchte Vorträge und Präsentationen über den Schutz von unseren Meeren halten.

Das Ziel der Projektgruppe von Ira ist gesünderes und nachhaltigeres Essen. Wir haben mit unserer Klasse Müsliriegel gebacken und verkauft. Es sind schon alle ausverkauft, über 100 wurden bestellt. Die müssen wir nächste Woche in der Tagesbetreuung backen. Unsere Klasse ist ganz begeistert von den Riegeln – sie sind wirklich lecker. Und wir wissen, was darin ist – vor allem nicht so viel Zucker. Das eingenommen Geld sparen wir für einen „Fair-o-mat“. Wir brauchen 2400 Euro dafür. In den Automaten, die es in der Schule schon gibt,

sind keine nachhaltigen und gesunden Sachen. Nur Blödsinn sozusagen: Süßigkeiten, süße Getränke. Das einzige Gesunde ist eine Flasche Wasser. Da verstehen wir nicht, warum wir als gesunde Schule gelten. Wir würden den Fair-omaten mit Sandwiches oder Dingen, die in der Tagesbetreuung gemacht werden, befüllen. Wenn wir nicht mehr an der Schule sind, würde sich wahrscheinlich unsere Lehrerin darum kümmern. Wir machen das auch für die Kinder, die nach uns an die Schule kommen. Das Projekt liegt uns am Herzen. Wir haben uns gedacht, wenn die Schule kein Geld dafür hat, dann haben es eben wir.

Laras Thema beim Frei Day ist Nachhaltigkeit, also nachhaltige Städte. Wir haben Bgm. Johannes Anzengruber und LH Anton Mattle geschrieben. Und der Präsidentin von Indien. Zuerst wollten wir China oder den USA schreiben, aber wir haben erfahren, dass die Präsidenten dort vielleicht unhöflich antworten.

Wir wollten es auch mit Russland versuchen, aber die Lehrerin hat uns gesagt, dass die momentan im Krieg sind. Und so ist uns Indien eingefallen. Wir haben geschrieben: „Liebe Präsidentin Murmu, wir sind die Gruppe nachhaltige Städte und würden Sie bitten, etwas Kleines an Ihrem Land zu verändern.“ Also wir würden uns wünschen, dass die Städte mehr recyceln, weniger Plastik, mehr Solarenergie verwenden und dass alle Menschen gleichbehandelt werden. Nachdem uns Herr Mattle nicht geantwortet hat, sind wir zum Tag der offenen Tür des Landes Tirol gegangen und haben ihn direkt gefragt, warum er uns nicht antwortet. Eine Woche danach war die Antwort da. Wir haben dann viele Briefe hin und her geschickt und am Ende hat er geschrieben, dass unsere Vorschläge (mehr Solarenergie, Kontrolle der Mülltrennung) in die Politik aufgenommen werden.



भारत के प्रिय राष्ट्रपति जी!

हम टिम, लारा, लैला, कैन और जूरी हैं, जो इंस्ब्रुक से हैं। फिलहाल हम अभी भी प्रैक्सिस वॉक्सस्कूल इन्सब्रुक में कक्षा 4 ए के छात्र हैं। हमारी कक्षा में हमने शुक्रवार को पेश किया और एसडीजी सस्टेनेबल सिटीज को चुना। हमारा प्रश्न यह है कि क्या वे कारखानों को अधिक टिकाऊ बना सकते हैं और हमें बहुत खुशी होगी।

टिम, लारा, लैला, जूरी और कैन को बहुत धन्यवाद।

presidentofindia@rb.nic.in

im Austausch bleiben

von Almir, Catharina und Valentina

Für die erste Kinderstimme haben wir ein Interview mit Bürgermeister Johannes Anzengruber und Vizebürgermeisterin Ellli Mayr geführt. Da es für uns eines der Highlights war, haben wir beiden die Zeitung persönlich vorbeigebracht. Wir waren ein bisschen aufgeregt und sehr gespannt, wie sie die Zeitung finden werden. Beide wollten wissen, wie es uns beim Schreiben der Zeitung ergangen ist. Wir haben erzählt, dass wir viel Spaß hatten und was wir gelernt haben. Sie fragten auch, was uns dabei am meisten überrascht hat und wie es ist, mit Foto in der Zeitung zu sein. Es ist so, dass das nicht alle wollen. Vor allem hatten wir nicht erwartet, dass die Zeitung bei den Leuten so gut ankommt und wir so positive Rückmeldungen bekommen. Die Kinderstimme wird jetzt auch auf social media der Stadt Innsbruck bekannt gemacht. Und wir dürfen wieder kommen, wenn wir ein Anliegen haben.



Unsere Projekte an der VS am Inn

Müllsammeln der Giraffen-Klasse von Aeneas, Lilith und Line

Beim Tu-Es-Tag lernen wir zu global goals. Das sind 17 globale Ziele, auf die wir weltweit hinarbeiten, damit die Welt besser wird. Am meisten interessiert uns das Ziel Nummer 15: Leben an Land. Wir haben uns überlegt, Müll zu sammeln, um die Umwelt zu schützen. Mit Gummihandschuhen und großen Müllsäcken gingen wir am Inn entlang und fanden besonders viel Müll, vor allem Zigaretten. Wir finden es nicht in Ordnung, dass Raucher:innen Zigarettenstummel einfach auf den Gehweg schmeißen. Wir haben auch sehr komische Dinge gefunden: einen kaputten Schuh, ein rotes, dreieckiges Kerzenglas und eine stinkende Zeitung mit Kacke (?). Den gesammelten Müll haben wir getrennt und in die richtigen Mülleimer geschmissen.



Waldprojekt der Schlangen-Klasse von Ferri, Emilio, Samuel, Finn und Máté

Wir interessieren uns für Bäume und machen ein Waldprojekt. Ein Plakat haben wir über heimische Bäume (Zirbe, Stileiche ...) gemacht, eines über Zukunftsbäume (Douglasie, Manna-Esche ...), die halten Wärme und Kälte gut aus. Wir gehen oft raus in den Wald und lernen, Blätter und Zapfen der Bäume zu erkennen. In unserer Klasse haben wir Eicheln in Becher eingepflanzt. Es sind schon zwei Bäumchen daraus gewachsen! Wir beobachten ihr Wachsen und schreiben die Veränderungen auf. Wenn sie größer sind, pflanzen wir sie draußen ein. Die Menschen sollten nicht so viel Wald zerstören. Wir brauchen ihn. Bäume atmen CO² ein und saubere Luft wieder aus. Wir brauchen mehr Laubbäume, sie machen mehr saubere Luft als Nadelbäume.



Neophyten der Giraffen-Klasse von Aeneas, Lilith und Line

Zwei Expertinnen klärten uns an der Schule über Neophyten auf. Etwa ein Drittel aller Pflanzen gehören dazu. Sie wurden aus weit entfernten Ländern hergebracht. Manche sind Nahrungspflanzen (Kartoffeln, Tomaten). Einige Arten sind gefährlich. Sie vermehren sich sehr schnell und nehmen anderen Pflanzen Wasser und Platz weg (z.B. Scheinerdbeere, Kirschlorbeer). Ein kleiner Neophyt kann viele Samen verstreuen. Heimische Pflanzen können nicht mehr wachsen und sterben aus. Nach der Erklärung bekamen wir Schutzausrüstung und gingen los: Im Schulgarten und am Inn rissen wir dort wachsende Neophyten aus. Die ausgerissenen Pflanzen warfen wir in den Restmüll: Sonst verbreiten sie ihre Samen wieder und alles geht von vorne los.

vom Terrassengarten der Löwenklasse von Mia, Sarah, Elena, Frida und Mimi



Was auf unserer Terrasse ist, haben wir alles selbst gemacht: den Tisch, die Couch, die Hotels für die Tiere. Im Jahr 2022 haben wir mit der Uni ein Hochbeet gebaut. Wir können es pflegen und Sachen davon essen. Ganz wichtig im Hochbeet: Beschriften! Pflanzen sehen zuerst oft ähnlich aus. Wir haben viele Kräuter und Gemüse, z.B. Schnittlauch, Erdbeeren und Karotten. Davon haben wir schon Kräutersalz gemacht und verkauft. Die Zitronenmelisse geben wir in unsere Wasserkrüge. Weil die Zitronenmelisse so wuchert, muss sie in einen eigenen Topf und darf nicht mehr in unser Beet.

In unserem Hochbeet wohnen auch ungefähr 30 Regenwürmer. Die haben wir draußen eingesammelt und in eine Regenwurmvasse gegeben. Wenn wir einen Apfel essen, geben wir ihnen den Rest davon, damit die Würmer sich vermehren können. Unsere Lehrerin Dani kauft im Frühling immer richtig viele Pflanzen. Die sind noch im Becher, von wo wir sie rauskneten und in ein gebuddeltes Loch setzen. Das Geld für die Einkäufe gibt uns Jane Goodall.



Einmal haben wir Zwiebelknollen in Eimer gepflanzt, aber die hat uns die Maus, die auf unserer Terrasse wohnt, weggefressen. Wir kennen uns alle richtig gut mit Pflanzen aus - manche besser als ihre Eltern - und kümmern uns auch daheim um unsere Beete und Terrassen.

Weil Bienen auch wichtig sind, bestellt Dani Bieneneier von Roten Mauerbienen. Die geben wir in unser Bienenhotel. Das ist ein 5-Sterne Hotel, in das auch Hummeln und andere Bienen kommen. Damit die Vögel die Bienen nicht rauspicken, ist um das Bienenhotel ein Käfig. Bienen sind praktisch, weil sie unser Hochbeet bestäuben, dann wächst alles schneller. Vögel mögen wir auch. Für sie haben wir in Werken kleine Vogelhäuser gebaut. Wir kümmern uns auch um Marienkäfer, Schmetterlinge, Raupen, Kaulquappen, usw. Unsere Kaulquappen sind schon zu Fröschen geworden, die wir mit Heuschrecken füttern wollten. Weil die Frösche diese nicht fressen wollen, haben wir jetzt auch noch Heuschrecken.



Gemeinsam mit der Mittelschule haben wir das Projekt Kartoffel-to-go gemacht. Dafür haben wir schrumpelige Kartoffeln in mit Erde befüllte und bemalte Milcheimer gepflanzt. Dann konnten wir beobachten, wie die Pflanzen wachsen. Jedes Kind hat seinen eigenen Kübel gegossen. Nur manche Kinder, die nicht jeden Tag raus gehen wollten, haben sich zusammengesetzt und Pflanzendienste gemacht. Und wenn man gesehen hat, dass die Pflanze von einem anderen Kind trocken ausschaut, hat man netterweise diese Pflanze auch gegossen. Und am Ende konnten wir die Kartoffeln ernten: 4-10 Kartoffeln pro Kübel. Wir haben ein Kartoffelfest gemacht und die Kartoffeln mit Kräutern aus dem Hochbeet gegessen. Aber Mia mag nur Pommes, deswegen hat sie nicht mitgegessen.



Frei Day an der MS Zirl

von Marit, Emily und Sophia

Frei Day bedeutet, dass wir Zeit zur Verfügung haben, in der wir uns selbst inspirieren lassen und eigene Projekte starten: Wir haben nicht schulfrei, aber wir dürfen frei entscheiden, was wir in dieser Zeit machen. Der Frei Day wird in unseren Schulplan eingebaut, wir haben also nicht mehr Stunden als Schulen ohne Frei Day. Wir machen das, damit die Welt besser wird. Die Lehrpersonen helfen uns, aber sie machen nichts statt uns. Es sollen ja unsere eigenen Projekte sein. Wenn wir nicht weiterkommen, motivieren und unterstützen uns die Lehrpersonen.

Am Anfang des Schuljahres hat uns die Lehrerin von den 17 SDGs erzählt. SDGs? Das heißt Sustainable Development Goals, das sind Ziele für nachhaltige Entwicklung. Diese Ziele wollen einige Länder der Welt bis 2030 erreichen. Jedes Ziel hat einen Namen. Zum Beispiel: Keine Armut, kein Hunger, Leben unter Wasser, Leben an Land ... Für jedes SDG gibt es ein Symbol, in unserer Schule hängen sie an der Wand.

Wir sind in Gruppen zusammengegangen und haben uns das SDG ausgesucht, zu dem wir ein Projekt machen wollen. Eine Gruppe unserer Klasse hat sich zum Beispiel mit „Leben an Land“ beschäftigt. Sie haben Vogelhäuser gebaut und aufgehängt, um das Leben der Vögel zu verbessern. Das Ziel unserer Projektgruppe ist „Gesundheit und Wohlergehen“. Wir basteln Dinge, die wir bei einem Markt verkaufen: Wir organisieren den Markt selbst. Der Bürgermeister hilft uns, allen vom Markt zu erzählen, damit viele Leute kommen. Das Geld werden wir spenden, damit es weniger Armut gibt. Alle Projekte müssen sinnvoll sein. Wir machen dabei was Gutes für die Welt.

Der Frei Day muss nicht am Freitag stattfinden. Wir haben immer am Dienstagvormittag drei Stunden Zeit. Andere Klassen machen es an anderen Tagen. Den Frei Day gibt es an unserer Schule seit zwei Jahren. In anderen Schulen gibt es ihn schon länger. In der Volksschule am Inn findet er am Dienstag statt und wird Tu-Es-Tag genannt.

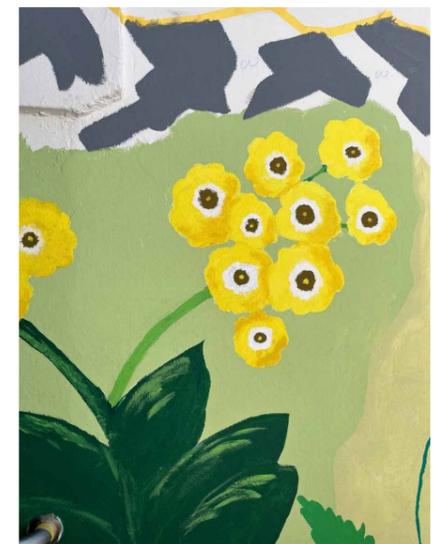
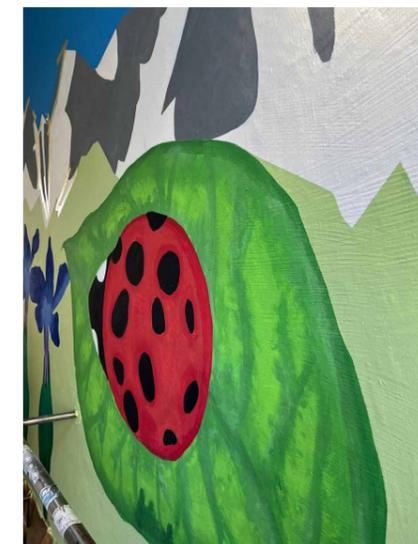
Am Anfang unserer drei Stunden schreiben wir in einem Programm am Computer unsere Ziele für die kommenden Stunden auf. Danach erzählen die Gruppensprecher:innen, was wir für heute so geplant haben. Dann können wir an unseren Projekten arbeiten. Wir dürfen die Schule dabei nicht verlassen, uns aber im Schulgebäude frei bewegen. Die Zeitwächter:innen schauen, dass wir zu einer bestimmten Uhrzeit wieder in die Klasse kommen. Am Ende der drei Stunden berichten wir allen, was wir geschafft haben und schreiben das wieder in unser Programm. Wenn ein Projekt abgeschlossen ist, können wir mit einem neuen Projekt starten.

Wir lernen sehr viel beim Frei Day: Wir lernen Projekte zu machen und im Team zu arbeiten - die eine klebt, die andere malt und die dritte bastelt Karten. Das klappt nicht immer, aber oft. Und wir lernen, wie wir leben können, damit es gut für die Umwelt ist. Vor allem aber lernen wir, dass man als Kind auch etwas machen kann und einen Einfluss hat.

○

Schön statt gruselig: Wege durch die Stadt gestalten

von Viktoria



Nach einem Weltklimaspiel starteten wir ein Beteiligungsprojekt an unserer Schule, der MS Ilse Brüll. Wir haben identifiziert, welche Orte in unserem Viertel gut und welche unangenehm sind. Der Durchgang von der Leopoldstraße zum Spar war für viele gruselig und unangenehm. Deshalb kamen wir auf die Idee, die Wände bunter und freundlicher zu machen. Die Stadtteilkoordinatorin, Frau Habernig-Fecht, hat uns

in der Vorbereitung unterstützt. Während vieler Schultage malten neun Jugendliche der Klassen 4a und 4b die Wände an. Ein Lehrer unserer Schule, Herr Lamprecht, hat uns mit Vorlagen geholfen. Die malen wir ab. Die Berge zeichnen wir so wie sie in echt sind. Als Blumen wählen wir geschützte Pflanzen. Es macht großen Spaß. Wir machen auch Witze und oft Pausen. Es macht Spaß, etwas so Fröhliches zu machen. Und vor allem: Es ist nicht

mehr gruselig hier. Jetzt fühlt man sich gleich besser, wenn man durch diesen Gang geht.

○

nachgefragt

Was ist dir wichtig? Wofür würdest du dich einsetzen?



PaTience, 8 Jahre

Ich würde gerne Kindern helfen. Wenn sie Streit haben oder kämpfen, würde ich herkommen und mit ihnen darüber reden. Streit macht wütend oder traurig. Mir ist es wichtig in Frieden zu leben. In meiner Klasse gibt es schon oft Streit. Manchmal brauchen die Kinder dabei die Hilfe der Erwachsenen. Kinder sollen fröhlich sein. Sie sollen Spaß und Zeit zum Spielen haben. Ich finde meine Schule gut und gehe gerne in die Schule.



Lia, 9 Jahre

Ich würde mich für streunende Katzen und Hunde einsetzen. Tiere haben auch Gefühle. Sie sind Lebewesen und brauchen Schutz. Ich hätte gern, dass Menschen nett zu Tieren sind, verletzten Tieren helfen und diese ins Tierheim bringen. Mein Freund und ich haben mal eine verletzte Blindschleiche gefunden. Leider konnten wir sie nicht retten, aber sie hatte einen friedlichen Tod. Ich hätte gerne ein Haustier.



Emilio, 8 Jahre

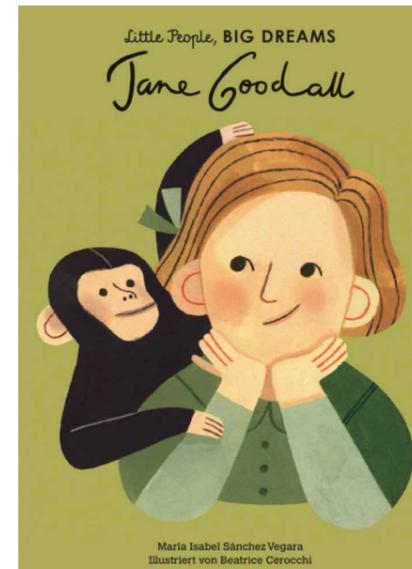
Mir ist wichtig, dass alle Menschen gleichberechtigt sind und gleich viel Geld bekommen. Zu viele hungern und wir schmeißen viel Essen weg. Ich finde, Menschen sollten weniger Fleisch essen, denn Lebewesen zu töten ist gemein. Wenn wir Fisch essen, kommt das Plastik, das die Fische im Meer fressen, in unseren Körper. Das ist schlecht. Und Kinder sollten nicht nur drinnen Computer spielen, sondern was von der Natur erleben.



Ferri, 9 Jahre

Ich würde mir wünschen, dass mehr Bäume gepflanzt werden. Wälder sind wichtig für frische Luft. Es sollte weniger Fabriken, Straßen und Häuser geben. Dafür mehr Natur. Wir dürfen nicht so viele Rohstoffe verbrauchen. Wenn man etwas nicht mehr braucht, könnte man das recyceln. Man sollte keinen Müll in die Natur schmeißen. Mir ist auch wichtig, dass nicht so viel Erdöl verbraucht wird. Eher Solarenergie, Wasser- und Windkraft.

Buchempfehlungen



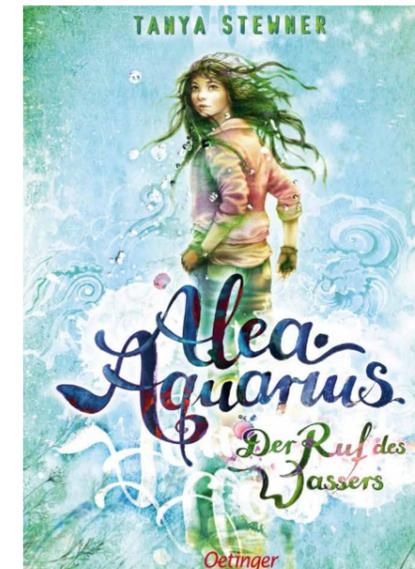
Jane Goodall

Autorin: Isabel Sánchez Vegara

Empfehlung von Annika

Jane Goodall interessiert sich schon als Kind für Tiere und Natur. Als sie groß ist, lädt sie ein Forscher nach Afrika ein, um bei den Schimpansen zu arbeiten. Es dauert lange, bis sich ihr die Schimpansen nähern. Jane gibt ihnen Namen, weil Nummern nicht zu ihnen passen. Sie findet heraus, dass die Schimpansen Menschen ähnlich sind: der eine grimmig, der andere fröhlich. Sie benutzen Werkzeuge. Jane lebt 40 Jahre mit den Schimpansen. Leider gibt es immer weniger Urwälder und die Tiere sind in Gefahr. Deswegen redet Jane vor großem Publikum und erzählt, dass man auf die Natur aufpassen muss. Menschen und Tiere sind verwandt und alle gemeinsam auf der Welt.

Ich finde die Arbeit von Jane Goodall gut. Mir gefällt das Buch, weil ich auch die Natur und die Tiere schützen will. Es ist blöd, dass Menschen so viel Müll in die Natur schmeißen.



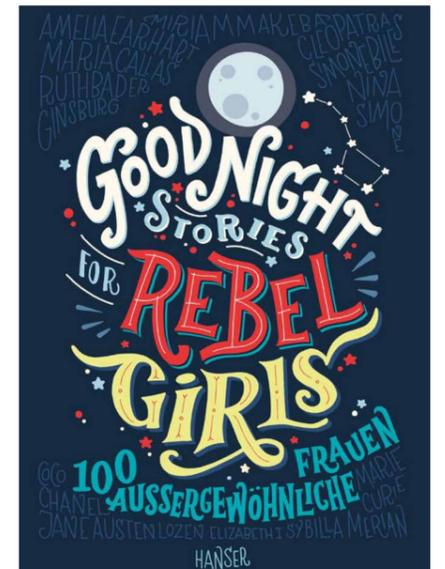
Alea Aquarius

Autorin: Tanja Stewner

Empfehlung von Anja

In Alea Aquarius geht es um die 12-jährige Alea, ein Meermädchen, das bei ihrer Pflegemutter an Land aufwächst. Die Reihe umfasst 9 Bände. In „Der Ruf des Wassers“ lernt Alea auf einem Segelschiff die Jugendlichen Ben, Sammi und Tess kennen. Sie schließen Freundschaft und gründen eine Bande. Gemeinsam lüften sie ein großes Geheimnis aus Aleas Vergangenheit, erwecken eine vergessene Welt voller Magie zum Leben und kämpfen für die Umwelt. Die Meere sind verschmutzt. Es gibt keinen Lebensraum mehr für seine Lebewesen, kein sauberes Wasser, um im Meer leben zu können.

Die Geschichte ist faszinierend. Alea Aquarius ist mein Lieblingsbuch: Es ist spannend, fantasievoll, aufregend und lehrreich. Empfohlen ab 10 Jahren.



Good Night Stories for Rebel Girls

Autorinnen: E. Favilli & F. Cavallo

Empfehlung von Maya

Das ist das Buch der coolen Frauen. Es geht in dem Buch um Frauen, die Außergewöhnliches schaffen. Zum Beispiel erzählt eine Geschichte von Maya Gabiera. Sie kann sehr gut auf Wellen surfen. Vor ihr haben nur Buben auf so „haushohen“ Wellen gesurft. Einmal brach sie sich dabei sechs Knochen. Als die Knochen wieder heil waren, ist sie sofort wieder surfen gegangen. Andere hätten sich nie mehr ins Wasser getraut. Eine andere Frau ist Zaha Hadid. Sie hat ein schönes Gebäude in Innsbruck gebaut. Und jetzt werde ich gleich die Geschichte von der Widerstandskämpferin Irena Sendler lesen. Es gibt so viele Geschichten, ich kenne noch gar nicht alle.

Ich lese das Buch gerne, weil die Geschichten so toll sind. Andere Kinder sollten es auch lesen, weil es sie ermutigt, dass man es schaffen kann, die Welt zu verändern, wenn man es wirklich will.

Liebe Kinder und liebe Erwachsene!

Wir wünschen euch viel Freude beim Lesen unserer Kinderstimme. Dies ist die zweite Ausgabe in Innsbruck. Am 09. Oktober 2025 laden wir euch ein: Wir treffen uns im Haus der Begegnung und wollen herausfinden, wie es gelingt, dass mehr Menschen Kinder mitmachen lassen. Wir freuen uns, wenn ihr mit dabei sein wollt.

Euer Redaktionsteam

Infos unter: www.weltderkinder.at

Wir laden ein:

Kindercafé

Ort: Treibhaus

Zeit: 09:30 - 12:00 Uhr

Termine:

04. Oktober 2025
08. November 2025
31. Jänner 2026
28. Februar 2026 (Kinderdisco)
11. April 2026
09. Mai 2026

Ort: Pfarrsaal Wilten West

Zeit: 14:00 - 16:00 Uhr

Termine:

17. Oktober 2025
07. November 2025
12. Dezember 2025
16. Jänner 2026

Wir empfehlen:

Rat auf Draht www.rataufdraht.at oder Hotline 147

Filmbeiträge für Eltern auf Youtube Netzwerk Welt der Kinder

Impressum Herausgeber:
Welt der Kinder, gefördert von Weitblick GmbH (www.weitblick-gmbh.org, www.weltderkinder.at). Copyright: Welt der Kinder

Redaktionsteam:
Aeneas, Anja, Almir, Annika, Anton, Catharina, Elena, Emilio, Emily, Ferri, Finn, Frida, Ira, Kilian, Lara, Lia,

Lilith, Line, Marit, Maté, Maya, Mia, Mimi, Patience, Samuel, Sarah, Sophia, Teresa, Valentina, Viktoria

Begleitung: Julia Hechenberger; Fotos: Welt der Kinder und ©IKM/F.Bär; Grafik: Michaela Haid-Seier

Programmleitung:
Carmen Feuchtner (Welt der Kinder)

In Kooperation mit: Nina Mahnert, Sarah Tanzer (SOS-Kinderdorf), Maria Habernig-Fecht (Stadtteilzentrum Wilten bis Sommer 2025), Innsbrucker Schulen, Treibhaus, Pfarre Wilten-West. Herzlichen Dank!